

Ein Leben lang in die Lehre gehen

Autor(en): **Sieber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 6: **Englischunterricht an der Primarschule**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie das Sparziel von über 400 Millionen Schilling (rund 48 Millionen Franken) erreichen wollen.

B.A. in <NZZ>, 5.3.96

Dänemark: Handyverbot und drastische Strafen

Ole Jacobsen, Rektor an der Toftegaard-Gesamtschule im dänischen Jerslev, fackelte nicht lange: Als der Unterricht durch das Piepsen eines Mobiltelefons gestört wurde, verhängte er ein völliges Handyverbot für alle Schüler. Zuwiderhandlungen auch in den Pausen würden ausnahmslos mit der Beschlagnahme des jeweiligen Gerätes und einer Vorladung der Eltern geahndet.

Der Schulleiter aus dem Norden von Jütland begründete sein resolutes Handeln am ersten Schultag des neuen Jahres in einem Interview für den dänischen Rundfunk mit Ansteckungsgefahren.

Deutsche Lehrerzeitung, 18.1.1996

Rumänien:

Bei Verelendung wird die Schulpflicht zur Farce

Rumänische Eltern haben oft kein Geld für die Schulbücher und -hefte ihrer Kinder sowie für deren Kleidung. Sie schämen sich deswegen, ihren Nachwuchs in die Schule zu schicken. Die Folge: Nur 59,9 Prozent der rumänischen Kinder erreichen das achte Schuljahr, die restlichen 40,1 Prozent entziehen sich der achtjährigen Schulpflicht – aus materiellen Gründen. Das Bukarester Unterrichtsministerium bezeichnet die wachsende Zahl der vorzeitigen Schulabgänger als «schwerwiegendes soziales Phänomen», dem man seit geraumer Zeit mit der Verhängung von Strafgebühren zwischen 100 000 und 500 000 Lei (50 bis 250 DM), aber auch durch die Bindung der Kindergeldzahlungen an den Schulbesuch beizukommen versucht. In diesem Zusammenhang wies die Behörde darauf hin, dass auch der Einschulungsgrad sinke. So hätten im Wendejahr 89/90 noch 97,3 Prozent aller Sieben- bis Zehnjährigen die Grundschule besucht, im Schuljahr 1994/95 jedoch nur noch 90,6 Prozent.

Deutsche Lehrerzeitung, 18.1.1996

Peter Sieber

Schlaglicht

Ein Leben lang in die Lehre gehen

Die Zeiten, da junge Menschen mit 15 oder 16 den Beruf fürs Leben wählten, sind endgültig vorbei. Dieser Entwicklung muss auch die Berufsbildung Rechnung tragen. Gefragt sind eine möglichst breite Grundausbildung sowie umfassende Weiterbildungsmöglichkeiten, die es den einzelnen erlauben, sich bei Bedarf rasch und flexibel zusätzliche oder ganz neue Qualifikationen anzueignen. TA, 3. Mai 1996, S. 9

Eigentlich wussten wir es ja schon lange – aber langsam können wir es nicht mehr wegstecken: Die Arbeitswelt verlangt nach neuen Qualifikationen, die in der Berufsausbildung, aber auch schon in der Schule aufgebaut werden müssen. «Teamgeist, breiter Horizont, Kreativität, Eigeninitiative, Mobilität und Bereitschaft zur permanenten Aus- und Weiterbildung» – so ist es in einem Prospekt der ABB zum neuen Ausbildungskonzept zu lesen. Und von Gruppenarbeit und Projekten ist ebenfalls die Rede.

Wenn die Berufswelt ebenso wie die Didaktik in ähnliche Richtungen zielt: Weshalb haben es dann Neuerungen oftmals schwer, gerade Neuerungen, die eine Öffnung des Unterrichts, inhaltlich und didaktisch, versuchen möchten? Weshalb ertönt ausgerechnet jetzt der Ruf nach alten Drillformen, nach mehr formalen Übungen wieder lauter als auch schon? Möchte hier die alte Lernschule mit alten Rezepten auf neue Herausforderungen reagieren? Oder wollen einfach einige, die Schule machen, nicht wahrhaben, dass die alten Methoden nur für einen kleinen Teil – einen zu kleinen Teil! – der Schülerinnen und Schüler tauglich waren? Vorstellungen und Konzepte einer neuen Schule, wie sie in modernen Lehrplänen und Lehrwerken sichtbar werden, könnten heute viel offensiver vertreten werden – was sie fordern, passt nicht nur für den Aufbau einer gesunden und selbstbewussten Persönlichkeit, es fördert zusätzlich jene Qualifikationen, die in einem modernen Berufsleben so dringend gebraucht werden.